Die Staats-Zeitung.

Donnerstag, Sept. 23, 1875.

Harrisburg, Pa.

J. Georg Ripper, Herausgeber.

Demokratisches Staats-Ticket.

Für Governör:

Cyrus L. Pershing

von Schuylkill County.

Für Staats-Schatzmeister:

Victor E. Piolett

von Bradford County.

Wahl: ....2. November, 1875.

Der nächste Besuch.

Nächste Woche werden wir bei solchen unsrer Abonnenten in Lankaster vorsprechen, die wir das Letztemal nicht besuchten, oder die nicht „bei Kasse" waren.

In der darauffolgenden Woche gedenken wir am Mittwoch (den 6ten Oktober) in Greensburg und Latrobe, am Donnerstag in Pittsburg, um der „Exposition" oder „Gewerbe-Ausstellung," wozu wir eine Einladung erhalten haben, beizuwohnen, und am Freitag in McKeesport und Dravosburg, Allegheny County, zu sein.—Unsre Freunde in West-Newton wollen ihre Rückstände gefälligst an Hrn. Agent, Adam Schütz in Coal Valley (nahe Dravosburg) bezahlen.

Der Achtb. Hendrick B. Wright

ist als Vorsitzer der demokratischen Staats-Central Committee ernannt worden. Diese Ernennung ist eine sehr gute, da Hr. Wright nicht allein einer der erfahrensten, thätigsten und tüchtigsten Männer dieses Staates ist, sondern auch ein Mann von höchst unbescholtenem Charakter und strengster Ehrenhaftigkeit.

Gut genug.

Die Demokraten von Wyoming Territory haben die Radikalen bei der letzten Wahl ganz gehörig durchgefegt, indem sie elf aus dreizehn Mitglieder in den Staatsrath, und achtzehn aus siebenundzwanzig Mitglieder in das Haus erwählten!—Sell thut's schon.

Auch nicht ganz übel.

Im Jahre 1872 hatte Präsident Grant eine Mehrheit von 13,302 in California, und bei der letzten Wahl siegten die Demokraten mit 30,603 für Governör, ein Umschwung von 43,905!—O Moses, wie schief.

Der Sattel auf den rechten Gaul.

Republikanische Blätter sagen, daß die drei Commissioners von Schuylkill County, welche neulich von der dortigen Court wegen Verschleuderung der Countygelder schuldig gefunden, und von Richter Pershing verurtheilt wurden, alle drei Demokraten seien. Das ist ein Irrthum; es sind blos zwei Demokraten, und ein Republikaner. Letzteren hatten die Republikaner vor einigen Wochen wieder nominirt, um diesen Herbst erwählt zu werden, allein jetzt ist ihm ein „Strich durch die Rechnung gemacht." Wären die zwei Demokraten nicht in Gemeinschaft mit dem Republikaner gerathen, so wären sie vielleicht heute noch ehrliche Männer. Da sieht man wieder wie viel Böses auch blos ein diebischer Gesellschafter anstiften kann.

Religiöse Verfolgungssucht.

In Maryland suchen die Republikaner einen Religionshaß zwischen Protestanten und Katholiken hervorzurufen, indem sie den demokratischen Candidat für das Governörsamt, Hrn. Carroll, als Katholik denunciren. Dieser Versuch ist nichts mehr und nichts weniger als nur um die alte Know-Nothing Partei wieder wachzurufen; das ist's ganze. Und zu diesem Ende tragen (zur Schande müssen wir es sagen,) selbst deutsche republikanische Blätter bei, wie z. B. die „Baltimore Biene," und die „Volks-Tribüne" in Washington City.

Hrn. Corrall's Großvater wie auch Roger Sherman waren Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung; was wäre aus der Unabhängigkeit geworden, wenn man damals diese Männer daran gehindert hätte, dieselbe zu unterzeichnen, weil es Katholiken waren? — Was waren General Lafayette, General Warren und andere Helden, welche während der Revolution für dieselbe Religionsfreiheit kämpften die wir jetzt genießen? Was war Gen. Mead, der Vertheidiger von Gettysburg? Was sind die Generäle Sherman, Sheridan, Rosenkranz und Tausende andere Kriegshelden, die die letzte Rebellion unterdrücken halfen? Sind es nicht Katholiken? Und jetzt kommen solch' elende Fanatiker und bornirte Schafsköpfe, und wollen eine Klasse Menschen verläumden und unterdrükken, weil sie andrer Glaubensmeinung sind? Wir sind sind ein Protestant, und glauben an denselben Gott wie die Katholiken, aber daß wir sie wegen ihren kirchlichen Ceremonien verfolgen sollten, ist uns zu ekelhaft und zu schmutzig, zu unwürdig eines freien Mannes. Wir lassen einen Jeden was er ist, mag er sein ein Katholik, Protestant, Jude, Heide oder Türke, und damit basta. Würden diese fanatische Aufwiegler dasselbe thun, und mehr vor ihrer eignen Thüre kehren, so stünde es um die Menschheit jetzt bedeutend besser. Wird durch dieses Anfachen von Haß und Neid gegen Andersdenkende wohl die Bruderliebe befördert, die wir als „Kinder eines Vaters" gegeneinander haben sollen, wie Christus selbst befahl? Und zu welchem Resultat muß endlich eine solche Verfolgungssucht noch führen?

Der demokratische Governörs-Candidat.

Durch unsere Abwesenheit war es uns nicht möglich, in letzter Nummer der „Staatszeitung" etwas über die Ernennung des Achtb. Cyrus L. Pershing, welcher von der demokratischen Staats-Convention heute vor acht Tagen in Erie als Governörs-Candidat nominirt wurde, zu sagen. Darum heute Folgendes:

In der Nomination des Hrn. Pershing hat die Erie Convention eine höchst glückliche Wahl getroffen, denn noch selten wurde ein Mann für ein so hohes Amt nominirt, der mehr Befriedigung gab, und der mehr Enthusiasmus unter dem Volke erregte, als Hr. Pershing. Geehrt und geachtet von allen die ihn kennen, gilt er als Liebling des Volkes. Kein Mackel klebt an seinem privaten noch politischen Lebenswandel. Frei von allen Cliquen und Rings tritt er vor seine Mitbürger, die besonders jetzt sich nach einem Lenker ihrer Staatsregierung sehnen, welcher den Muth hat, die Schwindler und Diebe zur Rechenschaft zu ziehen, und eine ehrenwerthe Verwaltung einzuführen. Und daß Hr. Pershing zu keinem Ring oder Clique gehört, zeigt der Umstand, daß er bei der ersten Abstimmung in der Convention blos 13 Stimmen erhielt, und erst beim elften Ballot mit 145 aus 250 Stimmen nominirt wurde! Spricht das nicht rühmlichst zu seinen Gunsten? Ist es nicht ein Beweis, daß nicht er das Amt, sondern das Amt ihn suchte?

Wir leben, wie der „Jefferson Demokrat" von Pottsville ganz richtig bemerkt, gegenwärtig in Zeiten, von denen man sagen kann, daß sie den meisten Leuten nicht gefallen; wir müssen uns aber gleichwohl in dieselben schicken. Noth lehrt nicht nur beten, sondern auch die Ausübung von Sparsamkeit und Einschränkung. Verschwenderische, unehrliche Beamte zu halten ist ein Luxus, den sich unser Volk nicht länger erlauben darf. Governör Hartranft mag persönlich kein übler Mann sein; aber er befindet sich in Gesellschaft und im Bunde mit einer Bande Politiker, die den Staat erwiesener Maßen seit einer Reihe von Jahren auf's Schamloseste plündern. An seiner Statt muß ein Mann treten, dessen Vergangenheit Bürgschaft dafür giebt, daß er den Willen und die Fähigkeit besitzt, die Administration in Harrisburg zu säubern, die Ausgaben zu verringern und dadurch die Steuerlast des Volkes zu erleichtern. Richter Pershing ist ein solcher Mann, und weil dies überall im Staate anerkannt wird, deshalb wurde er, ohne eigene Anstrengung, über eine große Zahl einflußreicher und thätiger Mitbewerber für Governör nominirt.

Wir selbst kennen Hrn. Pershing schon seit Jahren persönlich. Wo wir ihm noch begegneten, war er immer derselbe leutselige und angenehme Gesellschafter; nicht stolz, sondern freundlich und zuvorkommend. In Johnstown wo er früher wohnte, galt er als einer der geachtesten und ehrbarsten Bürger; ja, nicht weniger denn fünfmal erwählten ihn seine Mitbürger in die Legislatur, wo er ebenfalls als einer der fähigsten und ehrenhaftesten Mitglieder betrachtet wurde. Mit einem solchen Manne an der Spitze unsres Staates haben wir keine Furcht, daß das Volk betrogen wird. Laßt uns deßhalb Hand in Hand zusammenwirken, und für Pershing und Piolett in die Schranken treten. Siegen wir, dann können wir getrosten Muthes der Zukunft entgegen schauen, denn ein heiterer Morgen wird dann für uns Alle tagen.

Was die Nomination des Hrn. Piolett für das Schatzmeisteramt betrifft, so ist auch das eine glückliche Wahl. Hr. P. ist ein ehrenhafter pennsylvanischer Farmer, und wenn es irgendwo noch eine ehrliche Klasse unter unsern Mitbürgern gibt, so ist sie unter den Farmern zu finden. In dem Theil des Staates wo er wohnt, gilt Hr. Piolett als einer der besten Männer; und wir sind überzeugt, daß seine Mitbürger dieses auch mit einer solchen Stimmenzahl bei der nächsten Wahl bestätigen werden, daß die ganze radikale Diebsbande sich wie verscheuchte Nachteulen in ihre Nester verkriechen werden.

Sie werfen mit Dreck um sich.

Daß die Nomination des Richter Pershing den Radikalen ein Dorn im Auge ist, und ihnen großen Schrecken eingejagt hat, sieht man aus ihren Blättern. Kaum war Hr. Pershing nominirt, als sie auch schon anfingen, mit Dreck um sich zu werfen, und ihn mit allerlei spöttischen Namen, wie z. B. mit dem abgedroschenen Wort „Copperhead" titulirten. Die Zeiten sind jedoch Gott sei Dank vorbei, wo obiges Wort noch Gang und Gebe war; es hat seine Rolle ausgespielt, und nur ein verrückter Hirnschädel ist es, der sich des Wortes „Copperhead" u. s. w., jetzt noch bedient. Selbst die radikale Pittsburg „Gazette," welche früher mit vollen Backen gegen die „Copperheads" loszog, warnt ihre Gesinnungsgenossen, sich nicht dieses Schimpfwortes zu bedienen, da die Zeiten der fanatischen Dummheit schon längst vorüber seien. — Wer Spreu säet, wird auch Spreu erndten, und das werden diejenigen republikanischen Blätter welche mit derartigen Schimpfworten um sich werfen, zu ihrem eigenen Schaden ehe lange noch erfahren.

Unsere Käse-Counties.

In Crawford County gibt es 68 Fabricken, welche zusammen im Jahre 6,310,000 Pfund Käse liefern; Erie County hat 22 Fabriken, welche in der gleichen Periode 2,610,000 Pfund Käse liefern, in den Counties Mercer und Venango finden sich zusammen 11 Fabriken vor, deren jährliches Produkt sich auf 647,000 Pfund beläuft. Zusammen in den vier Counties 101 Fabriken mit einer Produktionsfähigkeit von 9,557,700 Pfund Käse.

Sie kommen, Vater Abraham!

Die Nomination des Hrn. Pershing als demokratischen Governörs-Candidat, und des Hrn. Piolett als Staats-Schatzmeister, hat den radikalen Leithämmel einen einen solchen Schrecken eingejagt, daß sie kaum wissen, wo ihnen der Kopf steht. Tausende Republikaner, ehrenhafte Männer, die es müde sind, länger die Diebereien, Betrügereien u. Schwindeleien ihrer Partei mitanzusehen, verlassen jetzt deren Reihen, und stimmen im nächsten November das Demokratische Ticket.

Vor einigen Tagen hielten die Demokraten von Blair County in Hollidaysburg eine Ratifikations-Versammlung, welche sehr zahlreich besucht. Die Hauptredner bei der Versammlung waren der Achtb. Samuel Calvin und Major Wm. Williams, zwei Republikaner, die sich aber von ihrer Partei losgesagt haben, und jetzt für Pershing und Piolett stimmen wollen! Ihre Reden sollen höchst meisterhaft und scharf gewesen sein, und wurden von den tausenden Anwesenden mit ungeheurem Jubel begrüßt.

So muß es kommen. Das Volk ist erwacht, und will sich nicht mehr länger von der Partheikleppern unterdrücken oder regieren lassen. Man fängt an einzusehen, daß, wenn das Land nicht ganz zu Grunde gehen soll, es einen Wechsel geben muß, eine Umgestaltung in der Staats- und National-Regierung. Dem noblen Beispiele der Herren Calvin und Williams werden noch Tausende andere ehrenhafte Republikaner folgen. Ja,

Sie kommen, Vater Abraham,
Noch fünfzig Tausend mehr;
Herr Pershing ist der rechte Mann,
Er hat die richt'ge Lehr.
Drum juble laut, juheirasa,
Bald wird es anders sein,
Verhaumutscht wird der „Ring" aha,
Und Hartranft obendrein.

Die Wahl in Maine.

Glänzende Gewinne der Demokratie!

Der alte „Tannen-Staat" fängt an zu wanken und droht seine zwanzigjährigen Prinzipien im Stich zu lassen. — In Maine fand am vorletzten Montag die Staatswahl statt und deren Resultat ist ein schmählicher Sieg des radikalen Tickets. Der Staat, welcher seit 1856 fest wie ein Felsen zur radikalen Partei stand, und noch in 1872 Grant eine Mehrheit von 32,000 Stimmen gab, war am vorletzten Montag kaum im Stande eine Mehrheit von 3000 Stimmen aufzuweisen. Noch im letzten Jahre siegte die radikale Partei in 12 aus 13 Senatoriellen Distrikten des Staates; bei der am vorigen Montag abgehaltenen Wahl eroberten die Demokraten 7 der Distrikte.

In allen Theilen des Staates zeigen sich schwere Gewinne, und ist die beste Aussicht vorhanden, daß diese radikale Feste in 1876, wie Massachusetts im letzten Jahr, sich der alten, erprobten Demokratie ergiebt, und ihr Möglichstes beiträgt, das Land wieder zu dem zu machen, was es vor dem traurigen Bruderkriege war: „Zur Heimath der Braven, zum Lande der Freien!"

Deutscher Unternehmungsgeist.

Man war es früher gewöhnt, ganz scheel und geringschätzend in Amerika auf Deutschland und seine Produkten, wie überhaupt auf alles was deutsch hieß, zu blicken. Seitdem Deutschland aber eine selbstständige, kräftige und vereinigte große Macht geworden ist, hebt man hierzulande die Nase nicht mehr so hoch und spöttisch über jenes Land, denn jetzt fängt man erst an, die Größe und Macht desselben zu kennen und zu würdigen. Bei der nächstjährigen Centennialfeier in Philadelphia, wird Deutschland als die größte ausländische Macht repräsentirt werden, da der ungeheure Raum welcher ihr in den Gebäuden zugewiesen, bereits ganz aufgenommen ist. Hr. Krupp, der rühmlichst bekannte Eisenfabrikant, beabsichtigt einen Steamer auf seine eigene Kosten auszurüsten, um seine große Kanone, welche 55 Tonnen wiegt, hierherzubringen, und sie auf der Weltausstellung zu zeigen! Nebst dieser wird Deutschland durch massenhafte Kunstwerke und Fabrikate bei der Ausstellung repräsentirt werden. — Alle Ehre dem braven deutschen Volke.

Endlich doch!

Wir ersehen aus einem Chambersburg Blatt, daß unser jovialer Freund, Hr. Friedrich A. Heine, doch endlich eine Restaurations-Lizense erhalten hat. Gratuliren. Ob der „Erste Turner Club" daselbst, von welchem Schreiber dieses ein Mitglied ist, nun auch fernerhin fortbestehen wird, können wir nicht sagen; aber soviel wissen wir, daß die Mitglieder des Clubs in Zukunft wie in der Vergangenheit, noch gar manches „Pony" hinter die Binde gießen werden.

Dieselbe Court hat sich geweigert, irgend welche Wholesale Liquor-Licensen in Chambersburg zu verwilligen! O, die Strohköpf.

Zuchthaus-Vögel.

Als wir letzten Donnerstag von Rochester nach Pittsburg zurückkehrten, fanden wir beim Aussteigen aus den Cars, daß sich zwölf Sträflinge auf demselben Zug befanden, welche von der Court in Erie in's Zuchthaus verurtheilt worden waren. Sie waren paarweise an Händen und Füßen zusammengefesselt, und schienen ihrem Schicksal ganz gleichgültig entgegen zu gehen. Einer derselben sah gentiel und nett aus; welches Verbrechen er begangen hatte, wissen wir nicht; die Uebrigen waren rauhe und widerliche Charakteure, — Einbrecher, Räuber, u. dgl. Der Eine wurde auf zwanzig Jahre verurtheilt.

— Richter Vincent von Erie verurtheilte am 14. ds. Mts. den notorischen Dieb, Sam. Israel alias Jacob Miller, zu 20 Jahren Zuchthausstrafe. Eine schwere Strafe.

Unsre Reise nach dem Westen.

Der letzte Reisebericht schloß mit unsrer Ankunft in Upper Sandusky, Ohio. Wie Bucyrus, so ist auch Upper Sandusky ein friedliches, ruhiges Städtchen. Man spricht davon, eine neue Eisenbahn zu bauen, und soll bereits eine Abmessung derselben stattgefunden haben. Dies würde der Stadt natürlich einen bedeutenden Aufschwung geben, und den Preis des Bodens erhöhen. In der Stadt selbst wie auch in der Umgegend wohnen viele Deutsche,—fleißige und brave Bürger. Die in Upper Sandusky bestehende Musikbande, von welcher unser generöser Agent, Hr. Martin, der "Leader" oder Anführer ist, besteht aus lauter Deutschen. Hr. Adam Stutz, der County-Recorder, ein höchst liebenswürdiger und hochgeachteter Mann, ist ebenfalls ein Deutscher. Er besitzt eine sehr hübsche Gartenwirthschaft, wo man zu jeder Tageszeit nicht nur ein treffliches Glas Bier, sondern auch ausgezeichnete Speisen haben kann. Er hat den größten Saloon in der Stadt, und besitzt ein prachtvolles Orchestrion, das die herrlichsten Piecen spielt. Wir hatten das Glück, Hrn. Stutz als „Rekrut" einzumustern, sowie zu gleicher Zeit auch Hrn. Bernhart Kockenge, einer der tüchtigsten und besten Architekten in Ohio. Sein Ruf als solcher erstreckt sich durch den ganzen Staat, und wohl darf sich Hr. K. geschmeigelt fühlen, als Deutscher, einen solch' guten Ruf erlangt zu haben. Nebst diesen Beiden musterten wir auch Hrn. Leonh. Von Stein und Hrn. Geo. Binau, zwei wackere „Odenwälder" (Letzterer aus unserm Geburtsort) in's „Corps" ein. Hr. Von Stein besitzt eine ausgedehnte Kräuter-Apotheke, und da er die Gekräuter selbst kennt, und ihm dieselben als gute Medizin bekannt sind, so wenden sich viele Kranke an ihn, um sich Linderung zu verschaffen. Hr. Binau ist ein Farmer, und ist in guten Umständen.

Noch am selben Nachmittag reisten wir von Upper Sandusky nach Fort Wayne, Indiana ab, wo wir Nachts um etwa 11 Uhr ankamen. Kaum hatten wir den Zug verlassen, als uns Hr. Math. Strodel auch schon am Arm packte, und uns unserm Agenten, Hrn. Peter Hohnhaus, der absichtlich etliche Schritte entfernt stand, vorstellte. Hätten wir zur Zeit kein gutes Gewissen gehabt, so wären wir sicher erschrocken, als Hr. Strodel uns so unerwartet abfaßte, denn anpacken und flugsschnell fortführen, war das Werk eines Augenblicks. Arm in Arm gingen wir dann zusammen nach dem bekannten freundlichen Saloon des Hrn. Strodel, wo uns ein kräftiger „Lunch" servirt wurde. Später kehrten wir in der Wohnung des Hrn. Hohnhaus ein, und machten dort unser Quartier.

Fort Wayne wird mit jedem Jahre schöner und größer, und was dessen Einwohner betrifft, so sind deutsche Gemüthlichkeit und deutsche Geselligkeit daselbst zu Hause. Am Sonntag Nachmittag fand im sog. „Aepfelgarten" des Hrn. J. G. Köble (auch der „Schwabenkönig" genannt, ein höchst liebenswürdiger Mann,) die „Schwaben Kirchweih" statt, welcher eine große Anzahl Menschen beiwohnten. Es war ein lustiges, buntes Gemenge; kein Miston war wahrzunehmen, ja, auch nicht die geringste Störung kam vor, denn Alle freuten sich des frohen Tages und des angenehmen Festes. Wie viel schöner sind solche Feste gegenüber dem muckerischen Treiben der Pharisäer und Heuchler, welche des Sonntags hinter ihren verschlossenen Thüren sitzen, und Pläne schmieden, wie sie während der Woche ihre Nebenmenschen beschwindeln können. Bei diesem Feste sahen wir nicht nur viele der angesehensten deutschen Bürger von Fort Wayne, sondern auch die geachtesten Amerikaner nahmen daran Antheil. In Fort Wayne ist es nicht wie leider in vielen andern Städten; es mischen sich dort alle Nationen mehr brüderlich miteinander; man hört selten von einem Streit, und kommt mitunter ein solcher vor, so geschieht es blos zwischen einer rohen Sorte Menschen, denn wie jedes Feld sein Unkraut hat, so hat auch Fort Wayne seine rohe und ungebildete Gesellen; und welche Stadt hat sie nicht?

Am Abend unsrer Abreise von Fort Wayne wohnten wir auch einer Probe-Uebung des Gesangvereins „Arion," von welchem Hr. Prof. Wellenstein (ein tüchtiger Musiker) Dirigent ist. Der 23. Psalm (ein sehr schweres Stück), und „Die Thräne" wurden eingeübt; und nach dem was wir hörten zu urtheilen, (trotzdem der Verein erst kaum ein Jahr besteht,) werden diese beiden Stücke bei einem in Aussicht stehenden Concert ohne Zweifel mit stürmischem Applaus begrüßt werden. Unter den Mitgliedern des Vereins befindet sich auch Hr. Schönbein (ein ausgezeichneter Bassist), dessen Vater vor vielen Jahren in Chambersburg starb.—Ein andrer deutscher Gesangverein ist der „Sängerbund," mit Hr. Prof. Weber als Dirigent, (ebenfalls ein tüchtiger Künstler) welcher seine Zusammenkünfte im Lokal des Hrn. Georg Strodel hat. Auch dieser Verein ist ein sehr guter, und erfreut sich des besten Rufs. — Beide Vereine sind stark vertreten.

Auch einem „Fisch-Supper" wohnten wir bei, und zwar im Hause unsres gemüthlichen alten Freundes, Hrn. Chas. Hoffmann im sog. „Blumenthal," wo es kreuzfidel zuging. Madame H. hatte alles auf's trefflichste zubereitet, und daß es den anwesenden Gästen auch gut schmeckte, läßt sich leicht denken, denn es war nicht die geringste Spur eines Fisch's am Schluß des Suppers zu sehen. Hr. Hoffmann ist Auditor der Fort Wayne, Muncy & Cincinnati Eisenbahn, welchen Posten er mit großer Treue und Zufriedenheit der Bahnbeamten erfüllt. Er ist ein höchst liebenswürdiger Mann. Bei dieser Gelegenheit musterten wir auch Hrn. Georg Lang, den wohlbekannten Wirth in Nro. 26 Wells Straße, in's „Corps" ein. Hr. L. ist gerade der „rechte Mann am rechten Platz," und ist ein handfester Kamerad.

Freuen that es uns auch recht herzlich zu sehen, daß unsre beiden alten Chambersburger Freunde, die Herren Trenkly & Scherzinger, jetzt einen sehr hübschen Juwelen-Laden, den schönsten den wir je sahen, eingerichtet haben. Nicht weniger denn sieben große und prachtvolle Schaukästen, (wovon 4 ein jeder $350.00 kostet, und mit den kostbarsten Uhren, Juwelen u. s. w. angefüllt sind), zieren ihr herrliches Lokal; es ist in der That eine Lust, denselben zu sehen, und glücklich kann sich Fort Wayne schätzen, solch' tüchtige und unternehmende Geschäftsmänner in seiner Mitte zu haben. Wir wünschen unsern biederen jungen Freunden auch fernerhin den besten Erfolg.

Nebst diesem hübschen Juwelenladen wurde in Fort Wayne am vorletzten Samstag auch einer der größten und schönsten Dry-Goods-Läden eröffnet, der alles noch dagewesene übertrifft. Der Store gehört den Herren Foster Bros. & Co., und ist wirklich prachtvoll. Sie haben 75 Clerks, worunter ein Sohn des Hrn. Math. Strodel, ein recht netter junger Mann, und wird der Store von wenigstens 100 Gasflammen beleuchtet. Er ist drei Stockwerk hoch, und sehr hübsch eingerichtet

Fort Wayne verließen wir in der Montag Nacht, und kamen am Dienstag Morgen in Canton an. Hier verweilten wir uns jedoch nicht lange, hatten aber das Vergnügen, einen früheren Harrisburger dort anzutreffen, nämlich, Hrn. Schaffmeister und seine Familie, welche kürzlich von einer westlichen Reise zurückgekehrt war. Auch hatte Hr. John Weber von dort die Güte, die Agentur für die „Staatszeitung" zu übernehmen, was uns sehr freute, da unser früherer Agent, Hr. Jakob Heingärtner, Geschäftenhalber den Posten nicht wie er wünschte versehen konnte.

Von Canton ging's dann nach Beaver Falls, von da nach New Brighton, Rochester, Freedom, Allegheny und Pittsburg. Kaum hatten wir in Beaver Falls die Cars verlassen, als wir Jemand unsern Namen nennen hörten. Wir schauten uns um und erblickten einen Mann hinter uns herlaufen, erkannten ihn aber nicht. Auf die Frage: „ob er uns kenne," antwortete er: „Ja wohl; wissen Sie nicht, wie wir neulich bei Hrn. Lutz in Brownstown ein's gepfiffen haben?" Wir in Brownstown gepfiffen? dachten wir bei uns selbst; können uns doch gar nicht erinnern, daß wir gepfiffen hätten! Erst als der gute Mann uns seinen Namen sagte, (es war Hr. John Vorhauer, ein jovialer Kamerad) und uns einlud, bei Hrn. Wagner in Beaver Falls mit ihm ein's „hinter die Binde zu gießen," erst dann ging uns ein Licht über's pfeifen auf.

Beaver Falls nimmt sehr rasch zu; es ist ein gewerkreiches Städtchen, und soll nebst den bereits dort bestehenden zahlreichen Fabriken, nun auch noch eine neue Eisenbahn erhalten. Es hat bis jetzt blos eine Wirthschaft, die des Hrn. Wagner, da der hohlköpfige Richter (Heis) sich geweigert hat, vor nächsten Juni andere Licensen zu ertheilen. Weder in New Brighton noch in Freedom und Beaver hat es Wirthschaften, da das County von radikalen Muckern regiert wird. In Beaver Falls hatten wir das Glück, nicht allein Hrn. John Vorhauer sondern auch Hrn. Heinrich Daufen, ebenfalls ein sehr wackerer und handfester Kamerad, in's „Corps" einzumustern, und in Pittsburg gabelten wir noch drei mehr auf, nämlich, Hrn. John Affolder, ein braver Schweizer, der in Nro. 392 Fünften Avenue einen hübschen Juwelen- und Uhren-Laden besitzt, und da er ein praktischer und tüchtiger Künstler ist, so können wir ihn auch auf's beste empfehlen: Ferner, Hrn. Gustav Mengenmaier, ein gewandter Schneidermeister, wohnhaft in Nro. 419 Fünften Avenue; und dann endlich, Hrn. Geo. Leppig, ein Mitglied der berühmten Great Western Musikbande,—en tip top Männle. Beinahe hätten wir vergessen zu melden, daß wir auch in Canton, Ohio einen frischen Rekrut einmusterten, nämlich, Hrn. Georg Mantz, der früher unser Pittsburger Blatt erhielt. Er ist ein kerngesunder Demokrat und lebensfroher Mann, wie überhaupt alle unsre „Rekruten," die wir auf dieser Reise einmusteeten, lauter Leute vom rechten Schlag sind.

Der Zufall wollte es, daß wir in Rochester auch Hrn. John Gräbing, früher Scheriff von Beaver County (ein biederer alter Freund), und Hrn. F. Altvatrr, den wohlbekannten Architekt und Baumeister von Allegheny City trafen. Letztes Jahr sahen wir Hrn. Altv. in Claremount am Arbeitshause, dessen Bau er unternommen hatte und auch durchführte, während er gegenwärtig am Aufbau des neuen Courthauses in Beaver begriffen ist. (Hr. Altvater errichtet also nicht nur Besserungsanstalten um die Leute zum Guten zu bekehren, sondern auch Gerichtshöfe, in denen den armen Sündern die Gerechtigkeit aus dem FF. erklärt wird.)

Zum Schluß erstatten wir noch den vielen lieben Freunden unsern herzlichsten Dank für ihre freundliche Unterstützung, sowie auch für geleisteten Dienste und köstliche Gastfreundschaft, und zwar besonders Hrn. Agent Martin in Upper Sandusky; Hrn. Agent Hohnhaus, und den Herren Math. Strodel, Chas. Hoffmann, F. Jos. Beck, Wm. Jacob, Fr. Laible, Louis Stump und Andr. Thiem in Fort Wayne für ihre gastfreundliche Bewirthung. (Beim Weggehen schob uns Letzterer noch ein ganz famoses „Bitteres" in die Tasche. Danke bestens, Andres.) Ferner, Hrn. Agent Weber in Canton; HH. Heinrich Weber und Gottlieb Maulick in Beaver Falls. (Hr. M. ist ein Bruder des Hrn. Maulick in Marietta, und ist eine herzensgute Seele, wie auch dessen Gattin. Vor unserer Abreise überreichte er uns noch eine Flasche Wein für's Weible.) Ferner, Hrn. Agent Ripper und Hrn. Justus Schick in New Brighton; Hrn. Agent Wagner in Rochester, und Hrn. Agent Schmidt in Pittsburg für gute Bewirthung, sowie auch Hrn. A. Reinemann und unserm Schwager Louis Reinemann, Hrn. Agent Haus und Hrn. Pastor Baumann in East Liberty. —Lange leben die wackeren Frennde.

Der Herausgeber.

Eisenbahngesetze.

Nachstehende Zusammenstellung der wesentlichsten auf die Beförderung von Passagieren und Fracht per Eisenbahn bezüglichen Normen, die alle auf gerichtlichen Entscheidungen beruhen, dürfte für unseren Leserkreis nicht ohne Interesse sein.

Ein Preisaufschlag für Billets in den Cars muß, wenn der Condukteur ihn verlangt, von dem Passagier der es versäumt hat, sein Billet vorher zu kaufen, bezahlt werden; doch muß er vorher vollständige und ungehinderte Gelegenheit gehabt haben, sein Billet zu lösen.

Jeder Passagier hat sein Billet vorzuzeigen, so oft der Condukteur es verlangt. Jedoch braucht er sein Ticket nicht eher abzugeben, bis er einen bequemen Sitzplatz bekommen hat, vorausgesetzt, daß die Aufschrift des Billets sagt: „One Seat".

Kein Passagier hat das Recht, an einer Zwischenstation abzusteigen und auf Grund seines Billets den nächsten Zug zu benutzen, ausgenommen sein Ticket zeigt die Zustimmung der Eisenbahn-Compagnie (z. B. bei den jährlichen Excursionen 2c).

Für Gepäck, das der Passagier mit sich in die Cars nimmt, um es bei sich zu behalten, ist die Eisenbahngesellschaft nicht verantwortlich, da dasselbe nicht zur Beförderung aufgegeben worden ist.

Wenn ein Passagier sein Gepäck, nach dessen Ankunft in dem Bestimmungsort, in dem Stationshaus liegen läßt, seiner Bequemlichkeit halber, so ist der Gepäckmeister blos in Fällen von „grober Nachlässigkeit" verantwortlich.

Wer dem Gepäckmeister eines Zuges einen Hund zur Aufbewahrung übergiebt (natürlich vorausgesetzt, daß der Beamte sich diesem Auftrag unterzieht), weil Hunde nicht in den Passagierwagen aufgenommen werden, kann im Falle des Abhandekommens des Thiers auf Schadenersatz klagen.

Laut einer kürzlich erfolgten Entscheidung von Richter Roß von Montgomery County, hat Jemand, der ein sog. Saison-Billet (d. h. ein Ticket, das für eine Anzahl von Eisenbahnfahrten gültig ist, zu einem herabgesetzten Fahrpreis) verliert, keinen Anspruch auf ein andres für den Rest der noch nicht abgelaufenen Zeit.

Europäisches.

Neuestes aus Europa.

— In Paderborn (Preußen) entstand am vorletzten Sonntag eine Feuersbrunst, welche nicht weniger als 100 Gebäude einäscherte und 300 Familien obdachlos machte.

Straßburg. Die Eröffnung der neuen Rhein-Schiffbrücke bei Gambsheim-Freistett hat am 22. August Statt gefunden. Das Festmahl hierbei wurde diesmal auf badischer Seite, in Freistett abgehalten.

Die hiesigen Märkte, so vor Allem der Obstmarkt, sind gegenwärtig mit einer kaum je dagewesen Fülle von Feld- und Gartenerzeugnissen befahren. In den letzten Tagen prangte z. B. der Obstmarkt in der Thomaskirche mit einem geradezu unglaublichen Reichthum an Pfirsichen.

Augsburg. In unserer Stadt erregt ein Proceß, der am 19. am Bezirksgerichte begonnen hat, großes Aufsehen. Es handelt sich um einen großartigen Betrug, den der Bankier Joseph Willmersdörfer und dessen Bruder Nathan Willmersdörfer an den sogenannten „braunen Schwestern" begangen hat. Diese „braunen Schwestern", eine Vereinigung lediger Frauenspersonen zu Gebet und gemeinsamer Arbeit, hatten im Mai 1873 durch das baierische Prämienloos Nr. 10,999 den 1. Treffer mit 175,000 fl. gemacht und in ihrer begreiflichen freudigen Aufregung das Selbstanerbieten des J. Willmersdörfer, die Gewinnsumme in München für sie erheben zu wollen, gern angenommen. J. Willmersdörfer erhob die 175,000 fl., zahlte indeß den Schwestern nur 164 Stück Silberrente a 1000 fl. unter der Vorspiegelung aus, jedes der vorgezählten Stück Silberrente „gelte 1000 Gulden", während er verschwieg, daß damals österreichische Silberrente im Cours von 77 pCt. stand. Nicht genug dessen, veranlaßte J. Willmersdörfer durch die Angabe, er habe 11 Stück Silberrente zu Hause vergessen, die Oberin in ihrer exaltirten Freude dazu, ihm diese 11,000 fl. zu schenken, weil er es so gut mit den Schwestern meine. Damit schien die Sache abgethan Nach zwei Jahren aber starb die Oberin; die ins Geheimniß eingeweihten Schwestern gingen damit um, die Uebrigen nach und nach zu entfernen und dann den Gewinnst unter sich zu vertheilen. Da entstanden unter den frommen Schwestern Zwistigkeiten, die dahin führten, daß sich einige Schwestern Advocaten, als Beistände wählten, die auf Vermögenstheilung drangen. Der gemachte Gewinnst wurde auf den Rath des J. Willmersdörfer hin nicht bloß dem Staate gegenüber, sondern selbst dem Beichtvater verheimlicht. Die Advocaten zogen die Sache vor Gericht; die beiden Bankiers Joseph und Nathan Willmersdörfer — Letzterer ist des Einverständnisses und der Mitwissenschaft am Handel beschuldigt—erschienen nicht, sondern ließen sich durch die Anwälte Dr. Volk und Dr. Häule von Ansbach vertreten. Der Staatsanwalt beantragte gegen J. Willmersdörfer 5 Jahre Gefängniß, 1000 Thlr. Geldstrafe und 5 Jahre Verlust der Ehrenrechte, für Nathan Willmersdörfer 4 Jahre Gefängniß, 800 Thlr. Geldstrafe und 4 Jahre Verlust der Ehrenrechte. Ersterer wurde zu 4, letzterer zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Sept. 23, 1875.

Das County Ticket

besteht aus folgenden Herren:

Staats-Senator vom 13ten Distrikt,
J. M. Deaver, M. D., Drumore.
Scheriff,
E. M. Stauffer, von Mount Joy.
Register,
W. W. Buffer, Leacock.
Prothonotar,
H. E. Shimp, Manheim Borough.
Schatzmeister,
B. J. McGrann, Manheim Twschp.
Clerk der Waisen-Court,
J. D. Worst, West Earl.
Clerk der vierteljährlichen Sitzungen,
E. W. Pusey, Drumore.
Armenhaus-Direktoren,
Geo. W. Wormley, West Donegal.
W. Whitaker, Fulton.
Gefängniß-Inspektoren,
John D. Harrar, Sadsbury.
Joseph M. Watts, Columbia.
County-Commissioner,
Emanuel P. Keller, Manheim Twp.
Gefängniß-Auffseher,
W. H. Miller, Strasburg Township.
Coroner,
Henry M. Geiter, City.
Auditor,
H. S. Kerns, Sadsbury.

Anstellung eines Gehülfs-Coroners.

Hr. W. C. Frew, Friedensrichter von Paradies Township, Lancaster County, hat eine Anstellung als Gehülfs-Coroner für genanntes County erhalten.

Schnellläufer.

Adams, der bekannte Schnellläufer, machte vor einigen Tagen eine Wette in Lancaster, daß er sieben Meilen in einer Stunde laufen könne. Um 4 Uhr Nachmittags fing er an zu laufen, und hatte etwa 2 oder 3 Minuten nach 5 Uhr seine Tour wirklich zurückgelegt.

Wieder auf freiem Fuß.

James H. Horton (auch Young genannt), welcher vor zwei Jahren durch künstliche Betrügereien mehrere Bankbeamten in Lankaster um etwa $35,000 beschwindelte, und auf zwei Jahren (viel zu wenig) in's Zuchthaus verurtheilt worden war, kam letzte Woche wieder auf freien Fuß, da seine Dienstzeit abgelaufen ist. Er soll ziemlich mager aussehen.

Die Staats-Fair.

Nächsten Montag, den 27. September, wird die Staats-Fair ihren Anfang in Lancaster nehmen, und fünf Tage, also bis Freitag Nachmittag dauern. (Am Donnerstag und Freitag gedenken wir selbst in Lancaster zu sein.) Die Ausstellung wird die Großartigste geben, welche je von der Ackerbau-Gesellschaft abgehalten wurde. Alle Departemente sollen vollkommen repräsentirt werden, und soll besonders die große Auswahl prachtvollen Rindviehs, Pferde, u. s. w., welche zur Schau gestellt werden, unsre Farmer in Erstaunen setzen. Nebst den bereits errichteten Stallungen für Vieh sind noch mehr denn ein hundert derselben hinzugefügt worden, während zwei Gebäude, jedes 100 bis 30 Fuß, errichtet wurden, um Ackerbau-Geräthschaften darin aufzubewahren. Auch sind zwei Zelten von 100 Fuß im Durchmesser, eines für Früchte, Sämereien, Waizen, u. s. w., und das andere für Blumen 2c. errichtet worden. Kurz, ein Besuch in die Ausstellung wird sich lohnen, und wir hoffen, daß dieses auch geschieht, damit die große Mühe und Arbeit der Ackerbau-Gesellschaft auch die ihr gebührende Anerkennung zu Theil wird.

Ein musterhafter Squire.

Vorletzte Freitag Nacht wurde der Store des Hrn. Joseph Miller in Washington Borough, Lancaster County, um mehrere Artikel beraubt. Später entdeckte man, daß ein gewissens Weibsbild welche man wegen ihrem rothen Haar blos den „rothen Fuchs" nennt, ein Paar neue Schuhe oder Stiefelchen an ihren Füßen hatte. Auf die Frage: „Wo sie dieselbe bekommen habe," antwortete sie ganz gelassen: „Ei, mein Herzallerliebster, Sim Ortman, hat sie mir geschenkt." Sim wurde verhaftet und vor Squire Urban gebracht, dem natürlich nichts anderes übrig bleiben konnte, als Ortman wegen Diebstahl in die Jail zu schicken. Jetzt fiel es aber dem Squire in seiner salomonischen Weisheit ein, vorerst einen Constabler zwei Meilen weit zu schicken, um noch einen Zeugen zu holen; während aber dieses geschah, lief Ortman davon und hat sich bis jetzt noch nicht sehen lassen! — Fürwahr, diesem Squire fehlen blos noch die langen Ohren, um ihn als E—ls-Squire zu tituliren.

Diebische Mäuse.

Hr. S. N. Ebey von Mt. Joy, Lancaster County, vermißte schon seit längerer Zeit kleine Summen Gelder, welche er in einer Schublade seines Stores hinterlegt hatte, ohne daß weder er noch seine Clerks irgend welchen Aufschluß über dessen Verschwinden geben konnten. Vor einigen Tagen legte Hr. E. Geld in die Schublade, als er aber kurze Zeit nachher etwas Geld zum Auswechseln herausnehmen wollte, war dasselbe verschwunden! Dieses wurde mehreremale wiederholt, aber immer wieder war das Geld fort. Letzte Woche legte einer der Clerks eine Note in die Schublade, und kaum eine Stunde nachher war auch diese verschwunden! Da nun Niemand sich im Store befand der das Geld nehmen konnte, so machte dieses die Sache nur noch unerklärlicher. Endlich nahm man die Schublade hervor, fand aber blos ein kleines Mausloch in einem Brett hinter dem Counter. Als man indessen das Brett hinwegnahm, wurden mehr denn $20 in guten Noten und Stücken von Papier und Noten vorgefunden, unter welchen acht junge Mäuse versteckt lagen! Es wurde eine Falle gelegt, und am nächsten Morgen noch zwei weitere Mäuse gefangen—wahrscheinlich die Alten. Unter den vorgefundenen Noten befand sich eine Ein-Dollarnote auf eine Pittsburger Bank, und eine beträchtliche Anzahl altmodischer Shinplasters, wie man sie vor Jahren hatte. Die Mäuse haben ihre Diebereien wie es scheint, schon seit etwa 10 Jahren getrieben, so daß die Jungen eben so bewandert waren im Stehlen wie die Alten.

Warum Jung-Amerika keine Achtung vor dem Alter hat.

Es wird häufig und mit Recht darüber geklagt, daß die amerikanische Jugend so wenig Ehrfurcht vor älteren Leuten zeigt. Neben der allgemeinen größeren Ungebundenheit hierzulande liegt der Grund darin, daß so wenig Erwachsene Ehrfurcht vor den Knaben haben. In Gegenwart von Knaben werden Schlechtigkeiten erzählt, Witze und Zoten gerissen, die einen Mann erröthen machen, wo soll da der Knabe Achtung vor älteren Leuten hegen? Der Knabe hört da, wie sein Vater oder ein anderer Mann, den er bisher geachtet, diesen oder jenen im Geschäft übervortheilt, wie kann er, der ein Gefühl für Ehrlichkeit und Gerechtigkeit hat, diese älteren Leute länger achten? In Gegenwart von Knaben und Jünglingen rühmen sich Andere ihrer Jugendstreiche, können die ersteren da ehrfurchtsvoll zu diesen aufblicken? Darum sollten Erwachsene stets ihre Worte wohl erwägen, wenn Knaben in ihrer Gesellschaft sind. So lange nicht—wie die Römer sie nannten — die reverentia puerorum die Ehrfurcht vor den Knaben gepflegt wird können ältere Leute auch keine Ehrfurcht von den Knaben erwarten; Ehrfurcht und Achtung beruhen auf Gegenseitigkeit.

Langer Schlaf.

Miß Wallace, eine in Waschington Township, York County, wohnende junge Dame, versuchte sich durch die Einnahme von Laudanum Linderung für heftiges Gliederreißen zu verschaffen; da die erste Dosis keine Wirkung hatte, nahm sie einen zweiten Löffel voll, und fiel kurz darauf in einen Schlaf, aus welchem sie, trotz aller ärztlichen Versuche erst nach Ablauf von 120 Stunden, oder vollen fünf Tagen erwachte.

Geschichtliche Notizen.

1449 ward der erste Filzhut gefertigt; er war Eigenthum Karl's VII. und wurde bei dessen Einzug in Rouen getragen.

1450 versuchte man den Zucker zu raffiniren; bisher verstand man blos denselben einzusieden.

Die erste Kutsche, ein hängender, bedeckter Wagen, wurde im Jahre 1457 gefertigt; Landislaus V., König von Ungarn, schenkte dieselbe der Königin von Frankreich. Es galt für unanständig, wenn Männer sich einer solchen bedienten. 1474 schon ließ sich jedoch Kaiser Friedrich III. in einem bedeckten Wagen nach Frankreich fahren; aus dem Jahre 1588 datirt ein Verweis des Herzogs Julius II. von Braunschweig an seine adligen Vasallen wegen „übermüthigen Kutschenfahrens."

1458 wurde von dem Genueser Antonio zu Voltera in Europa das erste Alaunwerk errichtet; 1554 wurde das erste Alaunwerk zu Oberkauffungen in Hessen angelegt.

1462 errichtete Ludwig IX. eine Art Staatsposten. Die Universität zu Paris hatte bereits unter Ludwig VII. sogenannte fliegende Boten. Um 1500 übernahmen Staats- und Privatbestellungen die unter Mecimilian I. durch Franz von Taxis angelegten Posten.

Im Jahre 1346 erbaute ein Mönch des grauen Klosters in Preußen die erste Orgel mit 22 Pfeifen in Thorn.

Im Jahre 1350 gab Jean de Meurs den Musiknoten zuerst die Dauerzeichen.

1360 finden wir in Deutschland das erste Branntwein Verbot; derselbe ward nur als Arzneimittel gestattet.

1347 wurden zu Venedig die ersten Kamine und Schornsteine erbaut; aus Savoyen und Piemont kamen die ersten Schornsteinfeger nach Deutschland.

Um das Jahr 1400 wird durch den Maler Victor Pisani die Kunst, Medaillen zu gießen, bekannt.

1409 wurde in Leipzig bei Gelegenheit der Einwanderung der Prager Studenten die erste Apotheke errichtet; 1445 erhielt Augsburg, 1472 Frankfurt am Main, 1448 Berlin eine solche.

Die Drahtzieher stammen aus Nürnberg, schon 1360 bildeten sie eine eigene Zunft. Den ersten Drahtzug erfand ein gewisser Rudolph. 1370 findet man die ersten Nadler zu Nürnberg erwähnt; ehe die gewöhnlichen Stecknadel erfunden wurden, bediente man sich gespaltener Nadeln (Glufen genannt). 1543 wurden die ersten Stecknadeln in England, 1649 in Schweden verfertigt.

1410 vervollkommnete Johanna von Eyck aus Brügge die Oelmalerei.

Im Jahre 1413 ward das Knallgold in Deutschland bekannt.

1420 erfand der Florentiner Lucca della Robbia die Malerei auf Glasur.

1423 wurden in Venedig die ersten Quarantäne-Anstalten getroffen.

Der älteste bisher erkannte Holzschnitt trägt die Jahreszahl 1423.

1440 erfand Isreal von Mecheln zu Bockoldt das Kupferstechen.

1464 wurde zu Perugia das erste Leihaus zur Hemmung des Wucherunwesens angelegt.

1471 erfand ein Deutscher, Namens Bernhard, Organist des Dogen von Venedig, das Orgel-Pedal.

1478 druckte Konrad Schweynzenheim die erste Landkarte.

1479 finden wir das erste Beispiel einer gedruckten Büchercensur Vorschrift in Deutschland.

1489 erfindet Christian Mumme das früher unter dem Namen Braunschweiger Mumme sehr bekannte Bier.

1490 erscheint das erste bekannte Bücherprivilegium und der erste Kalender.

1494 schreibt der Minorit Lucas von Borgo di San Selpolcro zuerst von der Doppelbuchhaltung und lehrt die Algebra, die er aus arabischen Schriften kennen gelernt.